Düsseldorfer Zeitung.

№ 84. Donnerstag den 25. März. 1847.

An die geehrten Leser.

Bei der hohen Wichtigkeit, welche die gegen Mitte des kommenden Monats April beginnenden **Verhandlungen des Vereinigten Landtags** allerwärts erregen werden, ist die Einrichtung getroffen, daß dieselben, welche Nachts hier eintreffen, des andern Tags so frühzeitig als möglich zur Kenntniß der hiesigen und auswärtigen Leser dieses Blattes gebracht werden.

Da im Laufe des Monats Mai die Köln-Mindener Eisenbahn bis Hamm befahren werden wird und ein noch frühzeitigeres Eintreffen der Posten zu erwarten ist, so werden die desfallsigen Nachrichten von da ab noch schneller mitgetheilt werden. Die Nachrichten aus Frankreich, Großbrittanien, Belgien, Spanien u. s. w. werden schon jetzt früher als durch jedes andere rheinische Blatt geliefert.

Wir ersuchen daher, geneigte Bestellungen auf die **„Dusseldorfer Zeitung"** für das mit dem 1. April 1847 beginnende 2te Quartal noch vor Ablauf dieses Monats bei den resp. Postämtern zu machen, um Defecte und Unterbrechungen in der Zusendung zu vermeiden. — Der Preis der täglich, mit seltener Ausnahme erscheinenden **Düsseldorfer Zeitung**, einschließlich des zweimal wöchentlich beigegebenen **Unterhaltungsblattes**, beträgt vierteljährig auf allen königl. preuß. Postämtern 1 Thlr. 25 Sgr. (incl. des Stempels); für Hiesige, welche sich an die Expedition, Grabenstraße Nr. 794, gefälligst wenden wollen, 1 Thlr. 15 Sgr. (incl. Stempel und Traglohn).

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten. (Die Feldmesser-Prüfungen.)
Deutschland. Berlin (Beförderungen in der Armee; die Bürgerschutzkommission; das Fest für den vereinigten Landtag; der neue türkische Gesandte; Kongreß der nordischen Mächte; amtliche Untersuchungen der Eisenbahnen; Fest des Künstlervereins; die Bürgergesellschaft; das Avancement in der Armee; Kassel-Lippstädter Eisenbahn; Gefängnißangelegenheit). Troppau (Unruhen aus Theuerung). Koblenz (Ier. Dronke; Auswanderungen). Neuß (die Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn). Emmerich (Fruchtbestände; gute Ernteaussichten; Fallen der Getreidepreise). Vom Niederrhein (die Brodpreise; die Beschlagnahme einer Getreideladung). München (Schwedes; die Untersuchung über die Unruhen nicht niedergeschlagen). Von der Ilsar (die Circularnote). Speyer (Protokoll des Landraths an den König). Heidelberg (der Abg. Hecker). Vom Taunus (Vorrath an Nahrungsmitteln in Rußland). Dresden (Vicepräsident v. Thielau). Hannover (Harburg zum Freihafen erklärt).
Frankreich. Paris (die Allianz Frankreichs mit Rußland; die Eisenbahn von Paris nach Havre; noch immer Brodunruhen).
Rußland und Polen. Von der poln. Gränze (Russificirung).
Belgien. Brüssel (günstige Ernteaussichten; ein Wahnsinniger; die freie Mehleinfuhr; Einnahme der Staatseisenbahn; Auswandererschiffe).

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 21. März. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Oberst-Lieutenant a. D., Klugmann, so wie den Majors a. D., Pidesch und Pathe, desgl. dem Justiz-Amtmann, Justizrath Thewalt zu Linz, Kreis Neuwied, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Advokat-Anwalt bei dem Revisions- und Kassationshofe, Justizrath Sandt, bei Gelegenheit der ihm auf sein Ansuchen ertheilten Entlassung aus seinem bisherigen Amtsverhältnisse, den Charakter eines Geheimen Justizraths zu verleihen.

Das Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung (Nr. 1) enthält ferner die Circular-Verfügung an sämmtliche Königl. Regierungen, die beschränkte Zulassung zu den Feldmesser-Prüfungen betreffend, vom 18. Jan. 1847.

„Der Andrang zu den Feldmesser-Prüfungen hat seit einigen Jahren in so hohem Grade zugenommen, daß die Zahl derselben im Jahre 1845 gegen das Jahr 1840 beinahe verdreifacht ist. Ungeachtet der durch die Einschränkung der Eisenbahn- und sonstigen größeren Bauten in neuerer Zeit wesentlich verminderten Aussicht auf Verdienst ist der Zuwachs von Feldmessern noch immer im Steigen begriffen. In dem Bezirke mehrerer Regierungen ist dadurch bereits ein fühlbarer Mangel an Beschäftigung herbeigeführt und das Finanz-Ministerium mit zahlreichen Gesuchen angegangen, denen nicht hat entsprochen werden können. Unter diesen Umständen ist es nicht länger zulässig, den Anträgen auf Entbindung von dem Nachweise der durch das Regulativ vom 8. September 1831 (Anl. n.) vorgeschriebenen Schulbildung in dem bisherigen Umfange zu entsprechen.

Ich habe daher beschlossen, derartige Gesuche, mit alleiniger Ausnahme besonders dringender Fälle, in denen neben ausgezeichneter Befähigung eine der vorschriftsmäßigen Schulbildung ganz nahe kommende Vorbereitung vorhanden ist, nicht weiter zu berücksichtigen. Indem ich die königl. Regierung von diesem Beschlusse in Kenntniß setze, weise ich Sie zugleich an, bei Ihr eingehende, derartige Gesuche ohne Berichterstattung zurückzuweisen und Anordnung zu treffen, daß die angehenden Feldmesser-Eleven davon unterrichtet werden, daß nur diejenigen zur Prüfung zugelassen zu werden Aussicht haben, welche den regulativmäßigen Erfordernissen vollständig zu genügen im Stande sind.

Berlin den 18. Januar 1847.

Der Finanzminister v. Düesberg."

Das 9. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält u. a. unter Nr. 2806 die Verordnung über die Eindeichung der Grundstücke der Kataster-Gemeinden Strümp, Lank und Langst; vom 5. Februar d. J.; unter Nr. 2807 die Verordnung über die Organisation der neuen Deichschauen auf dem linken Rheinufer abwärts von Neuß; vom 7. Mai 1838; unter Nr. 2810 das Publikationspatent vom 1. März d. J., den wegen Anwendung des §. 2 der Bundesbeschlüsse vom 5. Juli 1832 auf die kommunistischen Vereine von der deutschen Bundesversammlung unter dem 6. August 1846 gefaßten Beschluß betreffend; und unter Nr. 2811 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 1. März d. J., betreffend den Gerichtsstand der Eisenbahn-Gesellschaften bei Entschädigungs-Ansprüchen der Grundbesitzer.

Deutschland.

Berlin, vom 19. März. Eine bedeutende Anzahl Offiziere sind verabschiedet und zur Disposition gestellt: wir nennen einige der bekanntesten Namen. Verabschiedet sind General-Major von Safft, Inspekteur der Artillerie zu Breslau, von Westphal, Brigade-Kommandeur zu Trier, von Stuckradt, Kommandant von Pillau, von Tuckermann, Kommandant von Stralsund und Oberst von Graurock, Kommandeur des 23. Infanterie-Regiments. Zur Disposition gestellt sind Generalmajor von Heuduck, Brigadekommandeur zu Königsberg, v. Salgüs, Kommandant von Danzig, die Obersten Graf Stillfried, Kommandeur des 40. Infanterie-Regiments, v. Lawinsky, Regimentskommandeur in Stettin, und Rudloff, attachirt dem Kriegs-Ministerium.

⊙† Berlin, vom 21. März. Die Angelegenheit der Bürger-Schutz-Kommissionen, von denen wir schon früher einige Nachricht gegeben haben, ist jetzt durch die Verhandlungen über sie, die in der Versammlung der Stadtverordneten stattgefunden haben, in ein neues Stadium getreten. Da sie eine allgemeine Wichtigkeit hat, so stehen wir nicht an, über sie ferner zu berichten. Die Stadt-Verordn.-Vers. hat beschlossen, den Antrag anzunehmen, jedoch nicht ohne mit dem ersten Entwurfe einige nicht unwichtige Abänderungen vorgenommen zu haben. Den Schutz-Kommissionen soll bei dem Einschreiten, wenn Tumulte vorkommen, eine größere Selbstständigkeit eingeräumt werden, welche darin bestehen wird, daß sie nach eigenem Ermessen, ohne erst die Aufforderung von Seiten der Polizei dazu, wie es der erste Entwurf vorschrieb, abwarten zu müssen, handle. Sonst sollte dies schon geschehen, wenn die bewaffnete Macht bereits zugegen war; jetzt werden die Kommissionen zunächst auf eigne Hand die Tumultuanten auffordern, auseinander zu gehen; hat diese Aufforderung nicht die gehoffte Wirkung, so verliest ein Mitglied des Magistrats die (noch abzufassende) Aufruhr-Akte. Keinesfalls darf sich jedoch die Schutz-Kommission damit befassen, die Bitten und Beschwerden der Tumultuanten anzuhören ꝛc. Erst wenn die Wirksamkeit der Schutz-Kommission ohne Erfolg geblieben, ist es an der bewaffneten Macht, einzuschreiten. Nach Ermessen soll es jedoch dem Magistrat und den Stadtverordneten freistehen, sich in corpore an den Ort des Tumultes zu begeben, um ihn beizulegen. — Hinsichtlich der von der Schutz-Kommission zu tragenden Insignien hat man sich an die Stelle der früher vorgeschlagenen Stäbe ꝛc. für ganz einfache Zeichen, für ein Band, eine Medaille oder dergleichen entschieden. — Im Ganzen sollen 108 Schutz-Kommissionen, also 2 für jedes der 54 Reviere der Stadt, errichtet werden; die Mitglieder der Kommissionen sind von dem Magistrat und den Stadtverordneten zu wählen. — Ob nun diese von den Stadtverordneten-Versammlungen geforderten Veränderungen angenommen werden, steht erst zu erwarten. Gleich nach den August-Vorfällen in Köln hatten die städtischen Behörden von dem Ministerium die Nachricht erhalten, daß die Einrichtung solcher Schutz-Kommissionen gewünscht würde, worauf sich denn eine Kommission bildete, welche aus Deputirten des Polizei-Präsidii und des Magistrats bestand, und einen ersten Entwurf ausarbeitete, den die Stadtverordneten-Versammlung

Die modernen Sabinerinnen.

Wenn die französischen Journale in ihrem eigenem Lande nichts Interessantes für ihr leselustiges Publikum finden, dann wenden sie sich nach Algier und erzählen uns orientalische Geschichten mit occidentalischen Episoden. So gibt uns der Courrier folgendes Geschichtchen zum Besten, das ziemlich mährchenhaft klingen würde, wenn uns die Verhandlungen der Deputirtenkammer nicht erwiesen hätten, daß es auf unzweifelhaften Thatsachen beruht.

Marschall Bugeaud hatte eine algierische Colonie mit Namen Fouka gegründet und sie mit 60 militärischen Ansiedlern versehen. Aber es fehlten die Ansiedlerinnen. Der Marschall befand sich in derselben Verlegenheit, wie der Gründer Roms, er brauchte Sabinerinnen. Jedermann kennt die barbarische Verfahrungsweise des Römers, während die Bugeaud'sche Manier, welche unserem civilisirten Zeitalter vollkommen angemessen ist, dem Auslande weniger bekannt seyn möchte. Bugeaud nahm die 60 Heirathscandidaten, ließ sie nach Toulon einschiffen mit dem militärischen Befehle, die 60 Jungfrauen zu heirathen, welche der Maire für sie in Bereitschaft halten werde. Ueber den Ursprung und die Vergangenheit dieser Frauen circulirten die mannigfaltigsten Gerüchte. Aber jede derselben war mit einem certificat de moeurs, ein Sittenzeugniß, ausgestattet. Was das für moeurs waren, davon schweigt der Courrier français und wir wollen seine Diskretion nachahmen. Eine militärische Heirath, und zumal eine französisch-militärische Heirath im Sinne Bugeaud's, verträgt sich nicht mit dem „darum prüfe, wer sich ewig bindet." Dreimal sollte man sich sehen und dann sich trauen und dann getrauter Weise nach Algier zurückkehren. Bei der ersten Entrevue sollte man sich nur von weitem sehen, ohne sich zu sprechen; man sollte sich mit den Augen prüfen. Die betreffenden Paare waren numerirt und es gab Nr. 1 bis Nr. 60 männlich, und Nr. 1 bis 60 weiblich. Bei der zweiten Zusammenkunft lernte man sich mit Namen kennen, aber die Sprache blieb den betreffenden Theilen noch untersagt; nur mit Augen und Händen, d. h. mit Blick und Gebehrde, durfte man seine zärtliche Gesinnung an den Tag legen. Endlich bei der dritten Zusammenkunft war die Sprache, das Wort freigegeben: aber der Augenblick der Abreise war da, das Wort mußte kurz seyn und man hatte keine Zeit mit Sprechen zu verlieren. Die Disciplin that, was Sympathie nie hätte zu Wege bringen können; jeder Soldat hatte eine Auserkorene gefunden. Die Mädchen waren nicht ohne Mitgift; je nach der Schwierigkeit, die der Heirathscandidat bezeigte, wurde 600, 900 oder 1200 Fr. geboten. Nach Beendigung der Auswahl fanden sich 59 Bräute. Der letzte Mann, der sechszigste, wollte oder konnte sich nicht bequemen, die letzte, übrig gebliebene sechszigste Braut zu nehmen. Es wurden ihm 1200 bis 2000 Fr. blank aufgezählt: er sah sich das Geld an, sah sich seine Zukünftige an, und beschloß — ledig zu bleiben. Die 59 Trauungen wurden an einem Tage in der Stadt Toulon vollzogen, und die Getrauten sofort nach Algier eingeschifft. Dort wurden sie, auf des Marschalls Befehl, mit Pauken und Trompeten empfangen, und unter Pauken- und Trompetenschall schritten sie vorwärts bis zum Pallaste des Gouverneurs Bugeaud. Hier wurde Halt commandirt und der Marschall hielt die Revue ab. Der Gründer Fouka's gab seine Zufriedenheit über die äußerliche Haltung der jungen Ehepaare zu erkennen, und sagte laut: „Ich werde eine zahlreiche Nachkommenschaft haben." Als er aber zum 60sten ledigen unbeweibten Manne trat, rief er ihm mit donnernder Stimme zu: „Mann! wo ist Deine Frau?" — „Meine Cameraden haben welche!" antwortete dieser mit kecker Stimme und wollte damit vielleicht im saint-simonistischen Sinne sagen, daß er folglich keiner bedürfe. — „Gut," sagte der Marschall besänftigt, „Du bist doch nicht so dumm, als ich glaubte."

Ein Jahr ist nunmehr verflossen: was ist aus Fouka's Ansiedlern und Ansiedlerinnen, was aus des Marschalls gehoffter Nachkommenschaft geworden? Die Sabinerinnen haben ihre Männer in Stich gelassen und sind den Verführungs-Helden der afrikanischen Armee gefolgt. Zur Stunde, wo wir schreiben, ist Fouka eine weiberlose Stadt, und dies einzig und allein, meint der Courrier français, weil Bugeaud vergessen hatte, in seinem ordre du jour die eheliche Treue zu gebieten. Zur Stunde, wo wir schreiben, ist Fouka, des Marschalls Stolz, allen statistischen Nachrichten zufolge, allein von 60 Militär-Colonisten bewohnt und mit der gehofften zahlreichen Nachkommenschaft steht es schlecht aus, wenn Bugeaud nicht bald für neue Weiber sorgt.

lung jetzt nun durch eine Deputation hat begutachten lassen, worauf die oben angeführten Modifikationen gewünscht worden sind. — Ungerügt mag es nicht bleiben, daß, bevor noch die Deputation ihren Bericht an die Stadtverordneten-Versammlung abgestattet hatte, durch irgend eine Indiscretion einige Nachrichten über die Angelegenheit den Weg in die hiesigen Zeitungen gefunden hatten.

Das Fest, welches die Stadt den Mitgliedern des vereinigten Landtages zu geben beabsichtigt und dessen Kosten, die aus der Stadt-Kasse zu bestreiten sind, auf 10,000 Thlr. vorläufig berechnet werden, wird gleich in den ersten Tagen des Zusammentritts des Landtages wohl im Krollschen Lokale stattfinden. Es hat sich jedoch allgemein der Wunsch ausgesprochen, das wichtige Ereigniß durch ein dauerndes Denkmal bezeichnet zu sehen und so ist man auf den Gedanken gekommen, auf einem der Plätze Berlins eine Denksäule zu errichten. Um ferner den Deputirten einen Vereinigungspunkt zu geben, welcher sie in der weiten Stadt, welche die Abgeschiedenheit zu sehr begünstigt, zusammenführt, ist von den Behörden der Stadt das Mielentzsche Lokal unter den Linden für die ganze Dauer des Landtages gemiethet worden. Die Spannung, was uns der April bringen werde, wächst mit dem Herannahen des zur Eröffnung des Landtages festgesetzten Termins.

† Berlin, vom 21. März. Je näher die Zeit der Eröffnung des Landtages rückt, desto gesuchter werden hier die meublirten Wohnungen in gut gelegenen Gegenden. So hat sich ein Standesherr schon auf die Dauer des Landtages eine Wohnung unter den Linden miethen lassen, wofür er 2000 Thlr. zahlt. Uebrigens werden in unserm sogenannten Intelligenz-Blatt, das nur ein gewöhnlicher Anzeiger ist, meublirte Zimmer in Massen mit dem Bemerken: „zum Landtage", angeboten.

Dem Vernehmen nach, wird zur Zeit des Landtages hier von vielen Seiten ein großer Pomp entwickelt werden.

Der für den preußischen Hof bestimmte neue türkische Gesandte Semi-Effendi, welcher bisher die Pforte in Wien vertrat, ist bereits hier angelangt und wird in diesen Tagen sein Beglaubigungsschreiben allerhöchsten Orts in einer feierlichen Audienz überreichen.

Man spricht hier viel von einem Kongreß, den die drei Großmächte Rußland, Oestreich und Preußen wegen Polen demnächst abzuhalten gedenken.

Der wirkliche Geh. Ober-Finanzrath und Direktor im Finanzministerium, Hr. v. Pommer-Esche, so wie der Decernent des Eisenbahnwesens im Finanzministerium, Hr. von der Reck, befinden sich jetzt in Schlesien, um dort die Eisenbahnen in Begleitung von noch anderen Sachverständigen zu besichtigen und genau zu prüfen. Später dürften dieselben auch deshalb die Rheinprovinz bereisen.

Vorgestern veranstaltete der hiesige Künstlerverein im englischen Hause einen großen Ball, der auch sehr zahlreich von Nichtkünstlern besucht war.

Die hier bestehende Bürgergesellschaft, welche zu jedesmaliger Versammlung die polizeiliche Erlaubniß erst einholen muß, will während des Frühjahres und Sommers ihre Zusammenkünfte in dem im Thiergarten gelegenen Vergnügungsort „Odeum" halten.

Von dem bevorstehenden großen Avancement in der preußischen Armee vernimmt man schon so viel, daß eine bedeutende Anzahl Stabsoffiziere des in Berlin und Potsdam liegenden Gardekorps mit einem höheren Rang nach den Provinzen versetzt werden wird.

Die protezirenden Aktionäre der Kassel-Lippstädter Eisenbahn scheinen nun doch ihre sanguinischen Hoffnungen aufzugeben, daß sie im Wege Rechtens mit ihrem Protest etwas ausrichten werden. Viele derselben bemühen sich daher, ihre rückstandigen Einzahlungen sobald als möglich zu leisten.

Das Projekt der englischen Gaskompagnie, Röhren von hier aus auf die Potsdamer Eisenbahn zu legen, um die Stadt Potsdam durch die hiesige englische Anstalt mit Gas zu beleuchten, scheint nicht in Ausführung zu kommen, weil die englische Gaskompagnie die Berlin-Potsdamer Eisenbahn, wie es deren Direktion verlangt, bei den Nacht- oder Abendfahrten nicht unentgeltlich beleuchten will. Die Engländer haben nun die Erlaubniß nachgesucht, zur Ausführung dieses Planes Gasröhren auf die Chaussee von hier nach Potsdam legen zu dürfen, wo dann die Dörfer, durch welche die Chaussee führt, auch des Nachts mit Gas sehr leicht und billig werden beleuchtet werden können.

Troppau, vom 18. März. Am 11. und 12. d. wurde die Bevölkerung in unserer Gegend und namentlich bis nach Wagstadt hin, so unruhig, daß am verflossenen Donnerstag die Infanterie der hiesigen Garnison und in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend selbst die Kavallerie von hier ausrücken mußte, um die vielen zusammengerotteten Haufen, welche das Eigenthum zu bedrohen versuchten, auseinander zu treiben.

So zog auch eine nicht unbedeutende Schaar wüthender Proletarier gegen das Amtshaus zu Olbersdorf und forderte unter den größten Drohungen „Brod oder Arbeit!"

Der dasige Amtmann trat den Aufrührern jedoch begütigend entgegen, verabreichte jedem der Schreier und Nothleidenden eine Quantität Erdäpfel und so verzogen sie sich, zufriedengestellt, in ihre Heimath. Die Ruhe wurde sofort überall wieder hergestellt. (Bresl. Z.)

** Koblenz, vom 22. März. Der Prozeß gegen den Dr. Dronke ist nunmehr fixirt und wird in der ersten Sitzung der Zuchtpolizei-Kammer des hiesigen Königl. Landgerichts am 10. April vorkommen. Leider ist es dem Publikum unmöglich gemacht, dieser interessanten Sache beiwohnen zu können, indem sie bei verschlossenen Thüren wird verhandelt werden. Der Inhalt der Verhandlungen wird inzwischen dennoch dem Publikum kein Geheimniß bleiben, indem mehre Personen von hier als Zeugen geladen sind und so Gelegenheit haben, von dem Hauptinhalte der Verhandlungen Kenntniß zu erhalten. Dronke hat sich bereits selbst schriftlich vertheidigt, während in der Sitzung der Advokat-Anwalt Lingmann die Vertheidigung führen wird. Nach dem Inhalt der Ladungen ist Dronke der Majestäts-Beleidigung beschuldigt.

Laut Nachrichten aus Antwerpen sind dort bereits alle nach New-York bestimmte Schiffe bis zum 15. Mai gänzlich mit Auswanderern, die sich bereits gemeldet haben, besetzt, und deshalb die hiesigen Agenturen angewiesen worden, bis zum 15. Mai keine neue Auswanderer mehr zum Transport nach New-York anzunehmen.

+!* Neuß, vom 22. März. Es ist im vorigen Jahre einigemale in diesem Blatte von der Richtung und dem Endpunkte der Aachen-Gladbach-Düsseldorfer Eisenbahn des Breitern die Rede gewesen, indem einerseits die Führung derselben mit Benutzung des vorhandenen Nordkanalterrains über hier und Grimlinghausen, andererseits aber diejenige über hier und Heerdt, der Stadt Düsseldorf gerade gegenüber, für die zweckmäßigste gehalten wurde. Auch ersah man späterhin aus dem Zusatze zum §. 2 der Statuten, wie die Feststellung der letztern Richtung gewissermaßen schon im voraus zu verklausulirt werden sollte, welche Einschaltung jedoch schon leider in dem nachfolgenden Vorbehalte näherer Entscheidung in ihr Nichts zurücknel. Allen diesen Demonstrationen und mannichfachen Deutungen ungeachtet ließ man sich aber hier in der einmal gefaßten vernunftgemäßen Ueberzeugung nicht irre führen, daß die erst angedeutete Richtung über Grimlinghausen zum direkten Anschlusse an die Köln-Mindener wie Düsseldorf-Elberfelder Bahn den verdienten Vorzug erlangen werde, und hat demnach mit Freuden vernommen, wie dieses denn auch den neuesten Nachrichten zufolge sich in der That bestätigen soll.

Es kann aber auch im wohlverstandenen Interesse des ganzen Unternehmens, so wenig als im Hinblick auf die technische Ausführung der Bahn besonders, gewiß nicht verkannt werden, wie selbst der hauptsächlichste Einwurf gegen diese Richtung, „daß nämlich, wenn das Rheineis sich gestellt, die Passage über den Rhein zu Düsseldorf stets ausführbar bliebe," bei näherer Erwägung der vielen andern Vortheile bei der alltäglichen Ueberfahrt, ja sogar bei Ueberschwemmungen, um so mehr in den Hintergrund zurücktreten mußte, als der Bau einer Bahn durch das Inundationsgebiet des Rheins unter allen Umständen sehr bedenklich erscheint.

Ueberdies weiß man ebenfalls aus sehr glaubwürdiger Quelle, daß von Seiten der hohen Provinzial-Zolladministration die Lage unserer Stadt für die zollamtliche Abfertigung sämmtlicher über den Rhein gehenden Waarentransporte für ausnehmend günstig gehalten wird, so wie es denn auch schon mehrmals Gegenstand stadträthlicher Verhandlung gewesen ist, den Erftkanal, durch Schiffbarmachung desselben bis an's Oberthor, in unmittelbare Verbindung mit der gedachten Eisenbahn zu setzen. — Jedenfalls dürfen wir uns in allen diesfälligen Beziehungen den freudigsten Hoffnungen mit um so größerer Zuversicht hingeben, als unsere Stadt im betreffenden Verwaltungsrathe glücklicherweise von Männern vertreten sich befindet, deren Intelligenz und Uneigennützigkeit wahrlich nicht überall ihres Gleichen finden möchte. —

* Emmerich, vom 22. März. Die Nr. 77 und 79 der „Köln. Ztg." bringt uns Artikel von hier, woraus man ersieht, daß der hiesige Correspondent entweder mit den hiesigen Zollverhältnissen nicht bekannt, oder schlecht unterrichtet ist. Er sagt, daß fast eben so viel Getreide hinab, wie hinauffährt.

Seit der Eröffnung der diesjährigen Schiffahrt ist

eingeführt:	ausgeführt:
Roggen ca. 290,609 Ctr.	nichts
Weizen ca. 102,004 Ctr.	ca. 49,080 Ctr.

Wo bleibt nun die ungefähre Ausfuhr, rechnet man noch die Einfuhr von Bohnen, Erbsen und andern Hülsenfrüchten dazu?

Ein Schiffer, welcher Weizen in Preußen geladen und solchen nach Holland brachte, wieder zurückkehrte, denselben transit nach Frankreich deklariren wollte, ist unter Begleitung dem Haupt-Zoll-Amte Mainz überwiesen.

Ein anderer Schiffer liegt noch hier und ist nicht abgefertigt; man erwartet darüber Instruktionen vom Provinzial-Steuer-Amte.

Daß man ein Schiff mit Beschlag belegt und den Prozeß eingeleitet habe, ist eine Lüge. (S. indessen vom Niederrhein.)

Uebrigens wäre es zu wünschen, daß die Weizenausfuhr erlaubt sey, denn daran haben wir keinen Mangel und würde uns dann einiger Ersatz für die ungeheuren Summen, welche wir für Roggen dem Auslande opfern müssen.

Trotz der Nachtfröste hat die Frucht nichts gelitten; Kohlsaamen und Roggen hat selbst in den Niederungen, wo das Wasser gestanden, sich gut erhalten.

Die Armuth war diesen Winter hier durch die Arbeit, welche die Masse von Schiffen herbeiführte, nicht groß. Außerdem hat man eine ansehnliche Summe aus der Stadt-Kasse gegeben, so daß von den Bürgern nichts gespendet zu werden brauchte.

Am letzten Samstage fielen in Cleve die Fruchtpreise während des Marktes. Roggen war 1 Thlr. billiger; am Schlusse des Marktes zeigte sich kein Begehr nach Weizen, die Bauern mußten mit ihren Mustern nach Hause gehen. Kartoffeln waren viel billiger.

Vom Niederrhein, vom 20. März. Mehrere rheinische Blätter enthielten bereits die Nachricht, daß ein mit Korn beladenes Schiff zu Emmerich angehalten und gegen den Versender der Prozeß eröffnet sey. Wir können die Nachricht noch durch die Mittheilung vervollständigen, daß das bemerkte Schiff seine sehr bedeutende Weizenladung zu Wesel, Xanten und Rees empfangen, solche für Frankreich bestimmt und nach Mannheim abzuliefern war, wo für das Malter, welches am Niederrhein zu 15 Thlr. aufgekauft worden, 30 Thlr. gezahlt werden sollten. Man [illegible] hieraus, welchen erschrecklichen Gewinn derartige Unternehmungen immer noch abwerfen. Das in Rede stehende Schiff soll übrigens nach Rotterdam abgegangen und dort seine Ladung gelöscht haben, die wahrscheinlich in einigen Tagen, als überseeisches Produkt, doch ihr ursprüngliches Ziel erreichen wird, da es nicht mehr zu verhindern ist, daß hiesige Kaufleute Korn an holländische, wenn auch nur scheinbar, verkaufen, die solches sodann, im Einverständniß mit dem Verkäufer, den Rhein wieder aufwärts senden.

Bei den täglich steigenden Kornpreisen werden die Klagen über zu geringes Gewicht des Brodes immer allgemeiner. Wäre es zur Beseitigung dieses Uebelstandes nicht zweckmäßig, die seit einigen Monaten in Paris und fast ganz Frankreich getroffene Einrichtung, alles Brod dem Käufer vorzuwiegen, auch bei uns ins Leben zu rufen? Dann fielen die jetzigen Entschuldigungen der Bäcker, daß sie ein genaues Gewicht wegen des verschiedenartigen Ausfalls des Backprozesses nicht herzustellen vermöchten, mit einem Male weg und beiden Theilen, Käufer wie Verkäufer, wäre geholfen.

Höchst auffallend und zu einem ernsten Einschreiten geeignet sind die bedeutenden Preisunterschiede des Brodes auf öfters ganz unbedeutenden Entfernungen. So kostet z. B.

Lola Montez.

Lola Montez und ein Bericht aus München sind jetzt so unzertrennlich, daß selbst die politischen Zeitungen die „interessanten Umstände" der Königin von Spanien nicht mehr berühren, sondern nur allein mit den Thaten und Fahrten der spanischen Tänzerin Lola Montez ihre Spalten füllen. Es läuft dabei natürlich manches pikante Anekdötchen mit unter, so wird z. B. den „Jahreszeiten" gemeldet:

„Lola Montez, die höchst mittelmäßige Tänzerin, ist nicht häßlich, gut gewachsen, hat einen kleinen Fuß und eine kleine Hand. Letztere ist gewöhnlich schmutzig, namentlich die Nägel, wie solches in der Regel bei allen Loretten, Grisetten und femmes entretenues oder auch bei Leuten von schlechter Erziehung der Fall ist. Sie ist sehr passée (ich weiß keinen bezeichnendern Ausdruck). Die Montez hat sich kürzlich aus Paris zwei Wägen kommen lassen. Als dieselben eintrafen, wollte sie sie auf der Stelle haben; als ihr hierauf die Zollbeamten bemerkten, daß die nöthigen Formalitäten beobachtet werden müßten, wußte sie durch Vermittelung eines Gönners es dahin zu bringen, daß das Zollamt den Auftrag empfing, dieselben ohne Zögern der Montez auszuhändigen.

Kürzlich bestellte sie bei einem Goldschmied ein Service, zu dessen Anfertigung der Mann sein ganzes Vermögen verwandte. Nachdem sie die Meldung erhalten, daß dasselbe vollendet, kommt sie eines Tages in den Laden, wo es aufgestellt ist, und sagt, als solches ihr gezeigt wird: „Ich sehe wohl, ich muß mir ein Service aus Paris kommen lassen, hier kann man nichts machen; meine Diener würden es zu schlecht finden," und verweigert die Annahme.

Im Modenmagazin des Herrn Schulz, wo die Montez schon früher verschiedene Einkäufe gemacht, traf sie kürzlich den Sohn des Herrn Schulz, der ein sehr hübscher Mensch seyn soll. Sie suchte sich eine Haube aus und befahl, daß sie Herr Schulz junior ihr selbst überbringen solle. Man überschickte ihr aber dieselbe durch ein Ladenmädchen, worüber sie so in Wuth gerieth, daß sie die Haube zerriß.

Bei ihrer Ankunft machte sie die Bekanntschaft eines Cavallerieoffiziers, Namens Nußbaum. Eines Tages schrieb sie demselben und ersuchte ihn, zu der und der Stunde sich bei ihr einzufinden. Als er zur bestimmten Zeit nicht eintraf, (woran er nicht schuld, da er bei der Ankunft des Billets nicht zu Hause war) ließ sie anspannen, fuhr nach dessen Wohnung, ließ dieselbe öffnen und zerschlug mit einem großen Stocke sämmtliches Zerbrechliche mit den Worten: „Ich will ihn wenigstens auf diese Weise wissen lassen, wer hier gewesen ist."

Theater.

*Am Donnerstag den 25. d. M. wird im hiesigen Theater zum Besten der nun schon 32 Jahre unter uns weilenden Frau Wittwe Derossi „das Donauweibchen" aufgeführt, worin die Benefiziantin zur Feier des 50jährigen Jubelfestes ihres ersten Auftretens mit der Rolle der Jungfrau Salome ihre theatralische Laufbahn beschließt. Es bedarf gewiß nur dieser kurzen Andeutung, um die Theaterfreunde zu veranlassen, an diesem Abend recht zahlreich zu erscheinen, und dadurch zu einem Festgeschenk beizutragen, welches der Jubilarin sicher das beste seyn wird, i. e.: eine gute Einnahme.

Miscellen.

Ein Gewittersturm hat kürzlich in London unter den Fensterscheiben gewüthet. Im Buckingham-Palaste sind diverse tausend, vielleicht für 2000 Pfd. Strl., in den beiden Parlamenthäusern 7000 Scheiben eingeschlagen worden, der unzähligen kleineren Verluste gar nicht zu gedenken. Die Glaser können die Masse der Arbeit kaum bestreiten, worüber sie jedoch — wie sehr begreiflich — nicht trostlos sind, sondern vielleicht heimlich solch' ein nettes Stürmchen gern zwei Mal im Jahre herbeischwören möchten.

Börne bei Meyerbeer in Paris. Gutzkow erzählt, man habe Börne in den letzten Jahren seines Lebens selten in Gesellschaft gesehen, doch zuweilen sey er zu Meyerbeer gekommen, und da mußte man ihn nicht fragen: Wie befinden Sie sich? Er hatte den Widerwillen gegen diese Art der Begrüßung mit Göthe gemein.

ein Brod desselben Gewichts in der mahlsteuerfreien Stadt Xanten 1½ Sgr. mehr als in der mahlsteuerpflichtigen Stadt Wesel. Dergleichen geht doch nimmer mit rechten Dingen zu. Uebrigens ist es eine Lust zu sehen, welche Aufmerksamkeit die Landleute der jungen vielversprechenden Saat zuwenden, indem sie sie jäten und wellen, was sonst wohl übersehen wurde, damit sie nur recht gut gedeihe. Die vortreffliche Witterung gestattet überdies eine sorgfältige Vorbereitung des Bodens zur Sommersaat. Hin und wieder zeigen sich Mäuse, die indeß hoffentlich der erste anhaltende Regen, dem wir noch immer sehnsüchtig entgegen sehen, vernichten wird. (Rh. B.)

München, vom 16. März. Die durch mehrere Blätter verbreitete Nachricht, als seyen die Untersuchungen über die Vorfälle vom 1. März in Folge einer allerhöchsten Verfügung sofort niedergeschlagen worden, entbehret allen Grundes. (N. p. Z.)

München, vom 19. März. Die „Münchener Politische Zeitung" enthält folgende Erklärung:

„Um etwaigen falschen Ausstreuungen vorzubeugen, erklärt der Unterzeichnete, daß er sich am 1. Juli d. J. von dem Unternehmen der „Münchener Politischen Zeitung" aus freien Stücken zurückziehen wird. Da derselbe gesonnen ist, die jüngsten Vorgänge in Bayern, wie überhaupt das letzte Decennium in einer besonders herauszugebenden Schrift zu beleuchten, so wird er wohl auch dann gelegentlich auf die Gründe seines Rücktritts zu sprechen kommen. Nur Eines muß er jetzt schon aussprechen: es erfüllt ihn eine namenlose Freude, den Aufgang der Morgenröthe einer schönern Zeit in aller Frische der Gesinnung erlebt zu haben.

Schubert."

Von der Isar, vom 19. März. Der „Nürnberger Correspondent" brachte in den letzten Tagen nachstehendes, „von der Spree, 8. März" datirtes Schreiben: „Sämmtlichen deutschen Höfen ist eine Circularnote eines deutschen Hofes übergeben worden, in welcher die dort in jüngster Zeit vorgenommenen Personalveränderungen als eine durch die Verhältnisse des Landes erheischte und für dessen Zukunft in sofern heilsame Maßregel dargestellt werden, als die politische und materielle Entwickelung dieses Staates nur durch ein gemäßigtes, von keinem spaltenden Vorurtheile befangenes und von aufrichtigem Patriotismus getragenes Kabinet gefördert werden könne." — Diese Mittheilung muß als durchaus unwahr bezeichnet werden. Der Beweis ist sehr leicht durch Thatsachen zu führen, die hier allgemein bekannt sind und nicht in Abrede gestellt werden können. (Rh.- u. M.-Z.)

Speyer, vom 20. März. Die hiesige Zeitung veröffentlicht das besondere Protokoll des Landraths der Pfalz. Am Schlusse desselben heißt es: „Nachdem der Landrath die eben jetzt am meisten hervortretenden materiellen allgemeinen oder besonderen Wünsche und Bedürfnisse des pfälzischen Kreises der weisen Erwägung und landesväterlichen Fürsorge seines allverehrten Königs vertrauungsvollst empfohlen hat, wendet sich seine pflichtmäßige Erwägung unwillkürlich noch auf einige andere Punkte, welche zwar zunächst die geistlichen Interessen betreffen, aber, in so ferne sie geeignet scheinen, die Gemüther zu beunruhigen und aufzuregen, Mißstimmungen hervorzurufen, und den Frieden in den Gemeinden zu bedrohen, unmöglich ohne Rückwirkung auf die bürgerliche Wohlfahrt bleiben können, und darum der weisen und väterlichen Erwägung Sr. königl. Majestät nicht vorenthalten werden dürfen.

„„A. Im Hinblick auf seine ernste Pflicht, seinem allgeliebten Könige und Herrn ein wahres und genaues Bild von den Zuständen seiner getreuen Pfalz zu geben, fühlt sich der Landrath gedrungen, Allerhöchstdemselben allerunterthänigst vorzustellen, wie seit längerer Zeit in der vereinigten Kirche der Pfalz Zustände und Wirren bestehen, welche in immer allgemeinem und höherem Grade die Gemüther aufregen und den kirchlichen Frieden ernstlich bedrohen. Möge es darum der Gnade Sr. königl. Majestät gefallen, über Das, was Frieden und Eintracht in die Kirche zurückführen kann, den Rath der pfälzischen Generalsynode zu vernehmen, und zu dem Ende den Anträgen und Bitten der jüngsten Diözesansynoden um Abhaltung einer Generalsynode allergnädigst Folge geben zu wollen.

B. Die Gemeinde Deidesheim ist durch die gegen den Willen des dortigen Gemeinderathes und der Mehrzahl der Gemeindeglieder angeregte Einführung des Ordens der barmherzigen Schwestern in das dortige Spital in einen Zustand der höchsten Aufregung versetzt, und es glaubt der Landrath, seiner Pflicht durch die allerunterthänigste Bitte nachkommen zu müssen, daß Se. königl. Maj. allergnädigst zu befehlen geruhen wollen, daß die beabsichtigte Einführung des Ordens der barmherzigen Schwestern im Spitale zu Deidesheim, sowie überall, wo Aehnliches beabsichtigt werden könnte, zu unterbleiben habe. (Die Landrathsmitglieder Remling, Ehmant und Hoffmann verlangen, daß ihre Nichtzustimmung hier ausdrücklich bemerkt werde, und verwahren sich gegen Verhandlungen über kirchliche Zustände und Institute im Landrathe, welcher Verwahrung, in so weit sie sich auf rein kirchliche Angelegenheiten beschränkt, auch Decan Rey beitritt.) Endlich fühlt sich der Landrath noch verpflichtet, die Aufmerksamkeit seines allerdurchlauchtigsten Königs auf den beengten Zustand der Presse zu richten. Die Erfahrung hat allgemein gelehrt, daß durch ein weises, vernünftige Freiheit gewährendes Preßgesetz viel Gutes gefördert, manchen Mißbräuchen vorgebeugt und die öffentliche Meinung, deren Macht in unsern Tagen so unverkennbar ist, richtig geleitet werden kann. Möchte es darum der Weisheit Sr. königl. Maj. gefallen, der Presse eine, besonders in Absicht auf die innern Angelegenheiten freiere Entwickelung zu gestatten, und allergnädigst dahin zu wirken, daß das deutsche Vaterland sich recht bald einer weisen, vernünftige Freiheit fördernden, den Mißbrauch aber strenge bestrafenden Preßgesetzgebung zu erfreuen habe. Dies sind die allerunterthänigsten Bitten und Wünsche, welche der pfälzische Landrath, unter Betheurung seiner unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit, seinem geliebten Könige mit innigem Vertrauen vorzulegen, für seine Pflicht erachtet.""

Heidelberg, vom 19. März. Die „Mannh. Abendz." theilt den Inhalt einer Zuschrift mit, welche von den geachtetsten Männern unserer entschiedenen Volkspartei an Hecker gerichtet und diesem durch einige derselben überreicht worden ist. Es heißt in dieser Zuschrift: „Bürger Hecker! Zu unserer großen Trauer mußten wir vernehmen, daß Sie den Entschluß gefaßt haben, dem öffentlichen Leben zu entsagen und das Mandat, durch welches Sie berufen wurden, für die Volksfreiheit zu kämpfen, in die Hände Ihrer Wähler zurückzugeben. Wir sprechen unsern tiefen Schmerz, aber auch unsere offene ehrliche Meinung darüber aus.... Seyn Sie versichert: wer es redlich mit dem Volke meint, der ist auf Ihrer Seite. Wer Sie vom Kampfe fern zu halten sucht, der meint es schlecht mit dem Volke. Wir haben es jetzt mit mancherlei Gegnern zu thun; aber die gefährlichsten sind die heuchlerischen Freunde. Unsere Zeit ist eine schwierige, eine verwickelte. In solcher Zeit dürfen wir dem Gegner auch nicht ein Fleckchen lassen, das wir besetzen könnten; wir müssen unsere Kräfte wacker üben und dazu brauchen wir Führer. Es schmerzt uns, daß man den Edelmuth eines braven Volksmannes zu mißbrauchen verstand, um unserer gerechten Sache eine gute, jugendliche Kraft zu entziehen. Wir sind aber überzeugt, daß dieser Partei ihre Freude wieder verdorben wird. Hören Sie auf den Ruf des Volkes, das Sie eindringlich mahnt, wieder in die Reihe seiner Vorkämpfer zu treten! Das ist der Wille des Volkes! Hecker wird auf den Ruf desselben hören."

Vom Taunus, vom 20. März. Nach brieflichen Mittheilungen aus dem Innern Rußlands herrscht dort ein großer Ueberfluß an allen Nahrungsmitteln und die größeren Gutsbesitzer sind fortwährend beschäftigt, ihre reichen Vorräthe zum Export an die geeigneten Hafenplätze zu schaffen. An ein Ausfuhrverbot ist nicht zu denken. (Fr. J.)

Dresden. Der in Dresden erscheinende „Verfassungsfreund" enthält folgende Schreiben:

I. „An das königl. hohe Gesammtministerium. Dem königl. hohen Gesammtministerium überreiche ich anbei eine stenographische Niederschrift der Verhandlungen in der zweiten Kammer vom 11. März l. J. und bemerke zur Erläuterung Folgendes: In der Sitzung des 10. März hatte die Kammer auf Antrag des Präsidiums beschlossen: daß nur dann die Frage über die Dringlichkeit der vorliegenden Petitionen und Beschwerden Gegenstand einer Diskussion werden sollte, wenn ein Antrag in der Kammer oder in dem Deputationsbericht auf Zurücklegung derselben wegen Nichtdringlichkeit gestellt werden sollte. In dem Berichte der dritten Deputation über die Fuhrmann'sche Beschwerde hatten die königl. Commissare einen solchen Antrag gestellt, und war derselbe in dem allgemeinen Theile des Berichts enthalten. Dieser Bericht zerfällt sodann in zwei Theile, und es ging daher aus dieser Stellung des Antrags in dem Bericht, abgesehen von dessen Inhalte, zweifellos hervor, daß derselbe gegen die Dringlichkeit der ganzen Beschwerde im Allgemeinen gerichtet war. In der Sitzung des 10. März wurden der allgemeine und der erste Theil des Berichts zur Vorlesung gebracht, und in Folge der Diskussion über die Dringlichkeit im Allgemeinen die Nichtdringlichkeit der Beschwerde von der Kammer anerkannt und die Berathung des ersten Theiles des Berichts von der Kammer abgelehnt. Es lag in der Natur der Sache, daß das Präsidium der Ansicht seyn mußte, daß durch die Diskussion über die Dringlichkeit des Gegenstandes im Allgemeinen in der unmittelbar vorhergehenden Sitzung jede fernere Diskussion über die Dringlichkeit des Gegenstandes auch hinsichtlich des zweiten Theiles des Berichts erledigt sey, und glaubte in der Kammer deshalb vor Beginn der Diskussion darauf eine Frage richten zu müssen. Jeder Präsident dürfte diese Frage nach Lage der Sache haben stellen müssen, um die Diskussion auf einen bestimmten Gegenstand festzuhalten, indem, wenn die Kammer diese Frage verneinte, die Diskussion über die Dringlichkeit zuvörderst sich allein zu erstrecken hatte und sodann erst auf das Materielle des Berichts eingegangen werden konnte; und selbst wenn die Kammer diese Frage bejahte, mithin die Dringlichkeit nicht anerkannte, dieselbe dennoch berechtigt war, die Berathung über das Materielle eintreten zu lassen.

So viel zur Widerlegung der Ansicht, als sey diese Frage unnöthig gewesen oder als wenn der Antrag der königl. Herren Commissare sich lediglich auf den ersten und nicht auf den zweiten Theil des Berichts erstreckt hätte. Möglich, daß das Präsidium eine Erläuterung dieser Fragstellung hätte vorhergehen lassen sollen, es glaubte jedoch voraussetzen zu dürfen, daß der Kammer der Inhalt einer fast dreistündigen Diskussion der unmittelbar vorhergehenden Sitzung annoch im Gedächtniß verblieben seyn müsse.

Was hiernächst die zu schnelle Abstimmung betrifft, so hat das Präsidium durch den Hammerschlag niemals etwas Anderes bezeichnen wollen als den Akt der Abstimmung, d. h. die Constatirung, daß abgestimmt wird; die Zählung kann mit Sicherheit nur nach dem Hammerschlag erfolgen; es konnte mithin die Zählung durch den zu schnellen Zuschlag nicht verhindert seyn, dieselbe wurde durch das „ums Wort bitten" Einzelner zugleich unsicher; allein es ist bei so überwiegender Majorität der Sitzenbleibenden — es waren ungefähr 16 aufgestanden — eine genaue Zählung in sehr vielen Fällen nicht für nöthig erachtet worden. War übrigens die Abstimmung zu schnell erfolgt, wie dies sehr oft bei früheren Landtagen der Fall gewesen, so wurde dieser Mangel durch den Appell des Präsidiums an die Kammer geheilt, indem dasselbe diese zur Entscheidung aufforderte: „ob die Abstimmung als vollendet anzusehen und daher keinem Abgeordneten mehr das Wort darüber zu gönnen sey?" Nur die Kammer konnte darüber entscheiden, nicht das Präsidium, nicht irgend ein einzelner Abgeordneter. Dieser Appell an die Entscheidung der Kammer über die Richtigkeit der Abstimmung ist sehr oft auf jedem Landtage vorgekommen, und stets hat die Kammer diesem Appell ihres Präsidenten entsprochen; wenn sie es diesmal nicht that, so geschah dies, weil von einzelnen Abgeordneten dem Präsidium selbst dieses Recht bestritten und eine Diskussion selbst über diese Fragstellung verlangt wurde.

Schließlich sprachen mehre Abgeordnete, ohne das Wort erhalten zu haben, und selbst der Ruf zur Ordnung hätte nichts helfen können, da dem Präsidenten das Recht der Leitung der Diskussion durch jedwede Fragstellung abgeschnitten wurde. Solchergestalt blieb dem Präsidio nur übrig, die Sitzung aufzuheben. Indem ich dem hohen Gesammtministerium dieses offiziell anzeige, finde ich mich veranlaßt, um meine Entlassung von dem mir durch allerhöchste Ernennung, nach erfolgtem Vorschlage der Kammer, anvertrauten Amt als Vicepräsident zu bitten. Dieses Gesuch einzureichen halte ich für Pflicht gegen die hohe Staatsregierung wie gegen mich selbst. Die hohe Staatsregierung muß als Stellvertreter des Präsidenten einen Mann verlangen, der in der Majorität der Kammer einen festen und sichern Standpunkt findet, um Bestrebungen Einzelner, das Ansehen und die Autorität des Präsidenten zu untergraben, kräftig entgegentreten zu können; einen Mann, dessen Appell an die Entscheidung der Kammer gegen die Einsprüche Einzelner einen Anklang findet, der es ihm möglich macht, die Rechte der Gesammtheit aufrecht zu erhalten. Mir selbst aber bin ich die Niederlegung des mir anvertrauten Amtes schuldig, weil ich nur dann in dieser Stellung freudig wirken kann, wenn in der Kammer, die mich ohne mein Zuthun mit in Vorschlag gebracht hat, die Energie der Majorität, von welcher politischen Farbe sie auch seyn möge, im Stande ist, mich gegen persönliche Beleidigungen, in der Ausübung meines Amtes, bei einem Aufruf an dieselbe in Schutz zu nehmen.

Die Erfahrungen des 11. März haben mir gezeigt, daß es mit meiner Ehre unverträglich seyn würde, das mir vertraute Amt länger fortzuführen, und lege ich daher dasselbe in die Hände des hohen Gesammtministeriums um so lieber nieder, als ich, wie Hochdemselben bekannt ist, dieses Amt nur gegen meinen Wunsch und in der Hoffnung angenommen habe, daß die Kürze des Landtags keine Gelegenheit geben werde, in Funktion zu treten. Dresden, am 12. März 1847. (Gez.) v. Thielau."

II. „An den Vicepräsidenten der zweiten Kammer, Hrn. Landesältesten v. Thielau. Die Eingabe Ew. Hochwohlgeboren vom 12. d. M., worin dieselben um Enthebung der Funktion als Stellvertreter des Präsidenten der zweiten Kammer nachsuchen, hat das Gesammtministerium Sr. Maj. dem König zu allerhöchster Entschließung vorgelegt. Obwohl nun der Vorgang, welcher Ew. Hochwohlgeboren zu diesem Gesuche veranlaßt hat, an sich sehr bedauerlich ist, so haben Se. Maj. sich doch nicht bewogen finden mögen, Sie gegenwärtig einer Funktion zu entheben, zu welcher Sie zugleich durch das Vertrauen der Kammer berufen worden. Indem ich Ew. Hochwohlgeboren hiervon in Kenntniß setze, wiederhole ich die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung. Dresden, den 15. März 1847. (gez.) v. Könneritz."

Hannover, vom 16. März. Dem Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Nordamerika wird eine andere Maßregel folgen. Die Regierung beabsichtigt, den Harburger Hafen (einschließlich des ganzen Harburger Staatsgebiets) und den im Bau begriffenen Geesthafen zu Freihäfen zu erklären und noch von dem gegenwärtigen Landtag die ständische Zustimmung einzuholen. Wie wir hören, wird der betreffende Gesetzentwurf schon in diesen Tagen der Kammer vorgelegt werden. (Han. M.-Z.)

Frankreich.

Paris, vom 22. März. Die „Presse" hat endlich das große Wort ausgesprochen: **la France alliée de la Russie.** Und wie geschickt sie in ihrem Sinne diese Conclusion herbeiführt. Erst zählt sie die Verbindungen, die Wahlverwandtschaften, unter denen Frankreich zu wählen hätte. England? Nein! und nun zählt sie die hundertmal aufgewärmten Gründe auf, die dagegen sprechen, und die nur dem ächten Spießbürger gefallen können. „Die Staaten zweiten Ranges? Nein! denn Frankreich würde selbst zu einem Staate zweiten Ranges herabsinken. Isolirt? Frankreich müßte von revolutionärer Expansion leben, und das Feuer, das es angezündet, würde es selbst verzehren. Aber Rußland! der Kaiser von Rußland, das ist der Mann, der ihm Noth thut! Geld in Fülle, und Freiheit, nicht mehr und nicht weniger als es braucht. Ihr Franzosen (die russisch gewordene „Presse" spricht) wollt die Nationalität Polens zu Anerkennung bringen. So wisset, daß keine Revolution, kein Krieg dies zu thun im Stande ist, wohl aber eine Allianz mit Rußland! In Rußland, mit einem Worte, liegt die Zukunft Frankreichs." Wer weiß, ob die Presse nicht wahr gesprochen! Jedenfalls hat der Kaiser in Hrn. Girardin einen würdigen Fürsprecher gefunden.

— Alle Journale sprechen ausführlich von der Eröffnung der Eisenbahn von Paris nach Havre. Paris, sagen sie, ist fortan ein Seehafen geworden. Napoleon sagte, Paris, Havre und Rouen bilden nur eine einzige Stadt, die zur gemeinsamen Straße die Seine haben. An die Stelle der Seine ist die Eisenbahn gekommen, und die Prophezeihung Napoleons ist über und über erfüllt. Paris stößt ans Meer.

— Immer neue Emeuten wegen Theuerung, Plünderung und Raub sind an der Tagesordnung. Die Getreideversendungen werden künftighin mit Truppen eskortirt. Zu Chailly hatten diese Angriffe einen wahrhaft ernsten Charakter. Die ausgehungerte Menge warf sich mit Wuth auf das Militär, trieb es auseinander und nahm das Getreide weg. Zu Fay-au-Bois dieselbe Geschichte, und noch an vielen andern Ortschaften. Man könnte von heute allein ein ganzes Register anfertigen.

— Das Siecle bespricht die Wahlreform, die heute an die Kammer gebracht wird. Es weist in hochtrabenden Ausdrücken nach, daß alle diejenigen, welchen die Rehabilitation des französischen Charakters am Herzen läge, das Bedürfniß gefühlt hätten, sich zu vereinigen, um vereinigt die Orgien der Wahlcorruption zu bekämpfen. Die Argumente, die das Siecle hervorhebt, um die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel zu beweisen, bestehen darin, daß es aus Guizots Schriften die Stellen citirt, welche darauf Bezug haben. Diese Schriften aber datiren aus einer Epoche, wo Guizot Professor und keineswegs Minister war, und dies ändert gar sehr die Sache.

— Der „Constitutionnel" nennt die Nothwendigkeit, worin die französische Regierung sich gesehen hätte, das Anerbieten Rußlands in Betreff der 50 Millionen, eine traurige, und er macht das Ministerium dafür verantwortlich. „Das Ministerium hat die Geldkrise vorbereitet; mit der größten Sorgfalt hat es die ersten Symptome der Mißernte verborgen, und den Handel abgehalten, zu gehöriger Zeit für Herbeischaffungen zu sorgen." Das Organ des Hrn. Thiers citirt alsdann in seiner ganzen Länge den Artikel aus der „Times" über das Geldgeschäft, und macht auf die Beurtheilung der Presse von englischem Standpunkte ganz besonders aufmerksam.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze. Mit Verwunderung hören wir, daß hie und da noch Zweifel erhoben werden über die Konzentrirung russischer Truppenmassen in unserem Nachbarlande. Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß seit vielen Tagen russische Truppen aller Waffengattungen in ganz bedeutenden Kolonnen bei Brzese Litewski die russisch-polnische Gränze überschritten und meisthin zwischen Warschau und der östreichischen und preußischen Gränze Quartiere beziehen. Eben so wissen wir, daß die russisch-polnischen Papiere bedeutend gefallen sind, dagegen Dukaten, die vordem mit 2 bis 7½ Sgr. und höchst ungern angenommen wurden, gegenwärtig mit 17½ Sgr. aufgekauft werden. Auch hören wir, daß die völlige Einverleibung des faktisch dem Namen nach noch bestehenden Königreichs Polen durch Aufhebung der Landes- (nicht Zoll-) Gränze in den höhern Kreisen Warschaus als ein unzweifelhafter kaiserlicher Beschluß, der in wenigen Tagen realisirt werden soll, besprochen wird, und wissen, daß gegenwärtig bereits, in Folge eines kürzlich mittelst Staffette aus Petersburg angelangten Befehles, die russische Sprache als Geschäftssprache in sämmtlichen polnischen Bureaus — mit Ausnahme der Justiz- und Finanzverwaltung — eingeführt ist. (3. f. L. u. N.)

Belgien.

Brüssel, vom 21. März. Aus den verschiedensten Gegenden des Landes hört man Günstiges über die Erträge der nächsten Ernte; der letzte Frost hat nur dem Rübsaamen großen Schaden gethan, so daß man auf hoch gelegenem Boden kaum die Hälfte des Ertrags erwartet.

In Namur geschah ein schreckliches Unglück, das die ganze Stadt in Trauer versetzt. Der junge Graf Liedekerke, der seit lange an Wahnsinn leidet, welche zuweilen in Tobsucht ausartet, eilte Sonnabend Abends, als seine zwei Schwestern in einer in der Nähe des Schlosses Geronsart liegenden Kapelle beteten, mit geladenem Gewehr dorthin und schoß sie beide todt! Landleute brachten die Leichen nach dem Schlosse und der Wahnsinnige entfernte sich ruhig, indem er sagte, er werde noch andere Mitglieder seiner Familie tödten. Man weiß nicht, wohin der Wüthende sich begeben; sein Hund kam allein nach dem Schloß zurück. Die beiden Opfer werden von den Armen der Stadt und Umgegend beweint, denn ihre Großmuth und Mildthätigkeit kannten keine Gränzen.

Brüssel, vom 23. März. Ein königl. Dekret vom 20. d. verlängert den anfänglich bis zum 1. Juni c. bestimmten Termin, bis wohin Mehl und alle Sorten Graupe frei in Belgien eingehen können, bis zum 1. Okt. 1847.

— Die Staatseisenbahnen haben im Februar 1847 an 139,000 Fr. mehr eingenommen, als im Februar 1846.

— In Antwerpen sind bereits 12 Schiffe zur Ueberfahrt der vielen aus Deutschland angemeldeten Auswanderer gemiethet worden.

— Graf Liedekerke ist nach dem Gefängniß von Namur gebracht worden. Sein Wahnsinn ist religiös, seine Haltung ruhig.

Fruchtpreise zu Neuß,
am 23. März 1847.

per Berliner Scheffel	Rt	Sg	Pf	per Berliner Scheffel	Rt	Sg	Pf
Weizen	5	7	—	Rübsamen	4	6	—
Roggen	4	10	—	Kartoffeln	1	10	—
Wintergerste	3	5	—	Heu pr. Ctr. à 110 ℔	—	25	—
Sommergerste	3	3	—	Stroh pr. Sch. à 1200 ℔	7	—	—
Buchweizen	3	—	—	Rüböl pr. O. 282 ℔ o. F.	34	—	—
Hafer	1	17	—	„ „ Mai	33	—	—
Erbsen	4	10	—	„ „ Oktober	34	15	—

Branntwein-Preis zu Düsseldorf
am 24. März 1847
per Ohm von 123 Quart 47% Thlr. 23
(ohne Maklergeld.)

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 24. März. Morgens 7 Uhr 5 Fuß 11½ Zoll. Wind Ost.

Verein
zur Beförderung von Arbeitsamkeit, Sparsamkeit ꝛc.

Sammel-Kasse.

Am 1. April d. J. werden die Conto's aller Sparer bei der Sammel-Kasse aus der dritten Sammelperiode — vom 1. November 1846 beginnend — geschlossen, wobei, unserer Bekanntmachung vom 25. Oktober v. J. gemäß, denjenigen Sparern, welche bis Ende Dezember v. J. beigetreten waren, die erhöhten Zinsen von 2 Sgr. für jeden vollen Thaler, den später Beigetretenen die Zinsen mit 1 Sgr. pro Thaler gutgeschrieben werden.

Den Sparern steht frei, ihre bis jetzt ersparten Kapitalsummen, einschließlich der Zinsen, an einem der vier Sonntage des nächsten Monats April gegen Rückgabe des Einlagebuchs und Quittung bei uns in Empfang zu nehmen.

Mit dem 1. April d. J. beginnt die vierte Sammelperiode. Demnach werden fernere Zahlungen in Posten von 2½ Sgr. aufwärts bis zu 5 Thlr. an jedem Sonntag Morgen durch den unterzeichneten Vorstand in Empfang genommen. Diejenigen Sparer, welche in der Sammelkasse verbleiben oder derselben bis zum 1. Juli d. J. neu beitreten und bis zum Schlusse der vierten Sammelperiode regelmäßig (mindestens alle 14 Tage) einlegen, erhalten am 1. November d. J. von jedem bis dahin ersparten Thaler abermals 2 Sgr., die nach dem 1. Juli Beitretenden dagegen 1 Sgr. als Zinsen.

Düsseldorf, den 21. März 1847.

Der Vorstand der Sammelkasse.

v. Fuchsius. Quentin. v. Franz. D. Seelig. Grümmeyer. Graeber sen. Basse. Charge. Lücker. Lupp. Kühlwetter. Hilgers. Betten.

Verein
zur Beförderung von Arbeitsamkeit, Sparsamkeit ꝛc.

Sammel-Kasse.

Bei den am 14. und 21. c. stattgefundenen Terminen der Sammelkasse haben 61 Sparer zusammen 51 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. eingelegt.

Düsseldorf, den 22. März 1847.

Der Vorstand der Sammelkasse.

Kunst-Verein
für die
Rheinlande und Westphalen.

Die General-Versammlung der Mitglieder des Kunst-Vereins und die Verloosung der angekauften Kunstwerke für das Jahr 1846/47 wird im Laufe des Monats August d. J. an einem noch näher zu bestimmenden Tage Statt haben und die damit verbundene Ausstellung am 20. Juni d. J. eröffnet werden. Die Künstler, welche geneigt sind, ihre Werke zu derselben einzusenden, werden daher ersucht, dieses bis zum 5. Juni d. J. unter der Adresse des Herrn Inspektors Wintergerst im Akademie-Gebäude zu thun und gleichzeitig uns zu benachrichtigen, ob und zu welchem Preise sie verkäuflich sind. Alle Mittheilungen werden, um Portofreiheit zu genießen, unter Kreuzband und mit der Rubrik: „Angelegenheiten des Kunst-Vereins für die Rheinlande und Westphalen", erbeten.

Düsseldorf, den 18. März 1847.

Der Verwaltungsrath des Kunst-Vereins,
A. A.: Wiegmann, Sekretär.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die für executorisch erklärte Hederolle der Hundesteuer für das Jahr 1847 liegt den 26., 27. und 29. d. M. in meinem Sekretariate auf dem Rathhause, Stube Nr. 14, den Betheiligten zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 23. März 1847.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Bekanntmachung.

Für die hiesige katholische Elementar-Knabenschule wird bis zu Ostern ein qualifizirter Lehrer gesucht. Bewerber um diese Stelle, mit welcher ein Jahrgehalt von 165 Thlrn. und eine Miethentschädigung von 20 Thlrn. verbunden ist, wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse baldigst melden.

Neuß, den 22. März 1847.

Die Schul-Commission.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit richterlicher Ordonnanz werden die Gläubiger des fallirten Wirths und Kleinhändlers Peter Conrad Peters in Gerresheim hierdurch eingeladen, ihre Forderungstitel binnen vierzig Tagen, entweder bei dem provisorischen Syndik, Herrn Wilhelm Kippgens in Gerresheim, oder im Sekretariate des hiesigen Königlichen Land- und Handelsgerichtes zu hinterlegen, sodann aber in dem

auf den 15. Mai d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

im landgerichtlichen Civil-Audienzsaale hierselbst, zur Verification und Affirmation der Forderungen anberaumten Termine persönlich oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen.

Düsseldorf, den 23. März 1847.

Der Ober-Sekretär des Landgerichts,
Thiery.

Heu-Verkauf.

Am künftigen Samstag den 27. d. M.,
Nachmittags um 2 Uhr,

läßt der Herr Tillmann Thegarten circa 70,000 Pfund Heu, welches vor dem Termin auf dessen Gute zu Werften in Augenschein zu nehmen ist, bei dem Wirthe Herrn Jacob Kröll auf der Windfoche bei Werften durch den unterzeichneten Notar auf ausgedehnten Kredit gegen Bürgschaft öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.

Düsseldorf, den 20. März 1847.

Lüheler.

Das hier auf der Elberfelderstraße unter Nr. 759, neben Schmitz und Jordan gelegene Haus mit Hintergebäude, Hofraum und Garten ist zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt

Notar Lüheler.

Verpachtung im Hamm.

Dienstag den 30. März 1847,
Morgens 9 Uhr,

läßt Herr Regierungsrath Otto beim Wirthe Moeker im Hamm öffentlich an den Meistbietenden auf mehrere Jahre verpachten:

11 Morgen 107 Ruthen Gemüseland, früher mit Kordweidenholz besetzt und genannt der Oelgang, gelegen an den Neußerwiesen, der Oelgangs-Insel gegenüber, unter Neuß, durch

Al. Th. Ahrweiler, Notar.

Die Wittwe des Gastwirths Johann Klein dahier läßt

morgen Freitag den 26. März und am folgenden Tage,
Nachmittags punkt 2½ Uhr,

in ihrer Wohnung, Liefer straße Nr. 201, ihre gesammte Mobilarschaft: Haus-, Küchen und Wirthschafts-Geräthe, Betten, Leinen, Fournois u. s. w. aus freier Hand an den Meistbietenden verkaufen, gegen baare Zahlung.

Gruder, Gerichtsvollzieher.

Beim Unterzeichneten ist eine Partie amerikanisches gesalzenes

Schweinefleisch

angekommen, welches faßweise billigst abgegeben wird.

Düsseldorf, den 21. März 1847.

L. Völmeke.

Verpachtung an den Steinen, Hamm gegenüber.

Freitag den 26. März 1847,
Nachmittags 2 Uhr,

sollen beim Wirthe Herrn Theodor Hellersberg im Rheinberg am Rhein folgende bisher an Mathias Leuchtenberg in Hamm verpachtete Grundstücke öffentlich auf neun feste Jahre an den Meistbietenden wieder verpachtet werden:

I. Grundstücke unter Neuß gelegen:

a. 1 Morgen 20 Ruthen 20 Fuß Ackerland, gelegen am Oelgang Q. 58;
b. 59 Ruthen 90 Fuß Wiese daselbst Q. 59;
c. 81 Ruthen 80 Fuß Ackerland an der kurzen Sohle, Q. 93;
d. 9 Morgen 26 Ruthen 20 Fuß Ackerland daselbst, Q. 119;
e. 8 Morgen 53 Ruthen 80 Fuß Wiese auf'm Zopers, Q. 133;
f. 4 Morgen 52 Ruthen 80 Fuß Wiese daselbst, Q. N. 262.

II. Grundstücke im Hamm gelegen:

g. 4 Morgen 20 Ruthen 80 Fuß Ackerland aufm Berg, IV. N. 191;
h. 142 Ruthen 80 Fuß Ackerland oben am Borgswege, IV. 416;
i. 2 Morgen 31 Ruthen 60 Fuß Weidenholz aufm Werth, IV. 24.

Neuß, den 20. März 1847.

Der Administrator der von Langeschen Güter,
Theodor Flemming.

Holzverkauf zu Gerresheim.

Dienstag den 30. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

sollen im Gasthofe zum Rosenbaum bei Geschw. Kürten zu Gerresheim aus den Holzungen der Güter Rotthaus und Irrthof

46 Maßen Buchenholz,
2281 Schanzen

öffentlich an den Meistbietenden auf Kredit gegen Bürgschaft verkauft werden.

Neuß, den 20. März 1847.

Der Administrator der von Langeschen Güter,
Theodor Flemming.

Vergantung von Deich-Arbeiten.

Am 29. März dieses Jahres,
Morgens 10 Uhr,

werden bei dem Wirthe Schorn in Zons die Herstellungs-Arbeiten des Deiches bei Stürzelberg, Heckhof und Zons öffentlich vergantet werden, worüber Plan und Bedingungen beim Deichschreiber Sticker in Zons einzusehen sind.

Der Deichgräf,
J. Baaden.

Zum Prinzen von Preußen.

Donnerstag den 25. März 1847:

Große Harmonie
vom Musikkorps des
16. Infanterie-Regiments.
Anfang 3 Uhr.

Entre 2½ Sgr. Damen frei.

Es wird ergebenst eingeladen.

Täglich
frischer Maitrank.

Ganz vorzügliches Kitzinger Bier erhielt

Karl Rocker,
Grünestraße.

[139] Ein Spezereiladen nebst Theke zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Bei Peter Scheurenberg in Düsseldorf findet ein tüchtiger Gerbergeselle gleich Arbeit.

Täglich
frischer Maitrank
bei Wittwe Breidenbach,
Mertensgasse.

Hôtel Strathmann,
in Mülheim an der Ruhr.

Dieses neue und elegant eingerichtete, neuerdings vergrößerte Etablissement empfiehlt sich einem geehrten Publikum bestens. Für schöne Stallungen und Remisen ist gesorgt.

H. Strathmann.

Bester alter gelöschter Kalk, per Eimer 1 Sgr. 6 Pf., in größerer Quantität bedeutend billiger bei

Wilh. Schellenbauer,
Eisteiker Nr. 73.

Regen- und Sonnenschirme

werden aufs Schnellste und Billigste überzogen und reparirt von J. Kamphofer, Hundsruckenstraße, dem Liqueurfabrikanten Hrn. Macher gegenüber.

Von den jetzt so modernen

Stahl-Uhrketten

empfiehlt eine schöne Auswahl, sowie sein Lager von Meerschaum- und Porzellanpfeifen, worunter lange zu 6½ Sgr., W. Zengerle, Neustraße.

Ein neuer, ganz gedeckter leichter 1- und 2spänniger Wagen steht zu verkaufen Citadellstraße Nr. 1241.

In Düsselthal sind billig zu verkaufen: 1 Flügel, 1 Badeschrank und 4 Wagen.

Zur Betreibung eines Geschäfts, das einen bedeutenden Nutzen abwirft, wenn solches mit Umsicht und Thätigkeit betrieben wird, werden Agenten gesucht. Nur auf solche wird Rücksicht genommen, die als rechtliche Männer bekannt sind. Auf frankirte Briefe ist das Nähere zu erfahren bei Moriz J. Stiebel in Frankfurt a. M.

[138] Es wird ein Kapital von 4000 Thalern gegen doppelte Sicherheit gesucht.

Gefällige Offerten unter den Buchstaben A. C. beliebe man an die Exped. d. Bl. einzureichen.

Zu vermiethen:

Das am Rheinörtchen gelegene, zur Gastwirthschaft benutzte und seit neun Jahren von Herrn Drevermann bewohnte Haus nebst dreistöckigem Hintergebäude. Näheres bei J. Schwenzer, Rheinstraße, im goldenen Engel.

Unterhaus

zu vermiethen Hohestraße Nr. 962 neben dem Hypotheken-Amt.

Kasernenstraße Nr. 841 ist die erste Etage zu miethen und gleich zu beziehen.

Theater.

Donnerstag den 25. März:
Abonnement suspendu.
Benefice der Frau Wittwe Derossi.
Neu einstudirt:
Das Donauweibchen.
Romantisch-komisches Volksmährchen mit Gesang in drei Aufzügen von Hensler.
Musik von Lauer.

, Jungfer Salome — **Frau Wittwe Derossi**, zur 50jährigen Jubelfeier ihres ersten Auftretens auf der Bühne.

(Hiebei Blätter für Scherz und Ernst Nr. 24.)

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Gradenstraße D. Nr. 794.